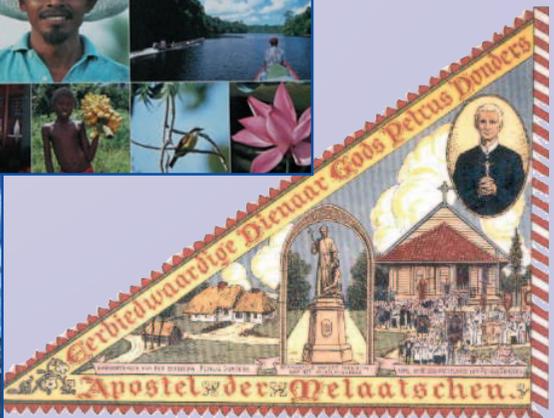
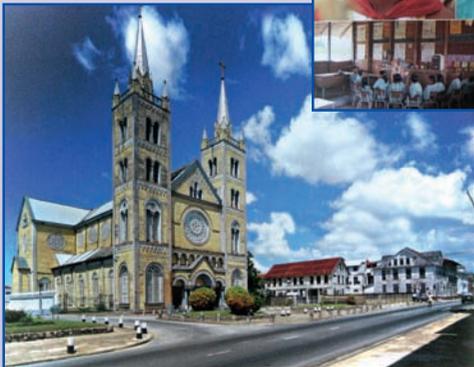
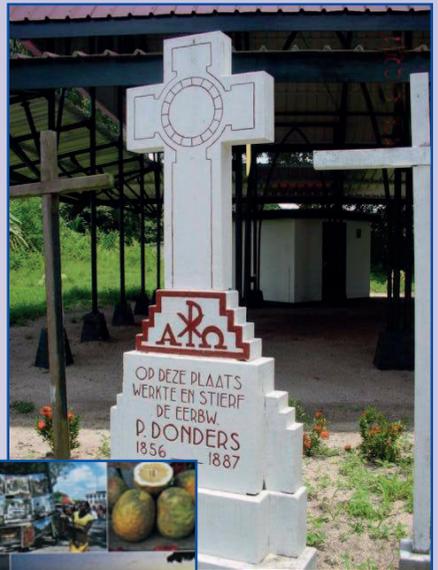


Petrus Donders

Ein Leben für die Ausgestoßenen



Autor

Paul Spapens

Gestaltung

Jelle Wind

Herausgeber

Herausgeber dieses Heftes ist die Provinz St. Clemens der Kongregation des Heiligsten Erlösers.

1. Auflage: 2009; 2. Auflage: 2012

1. Das Wunder von Tilburg

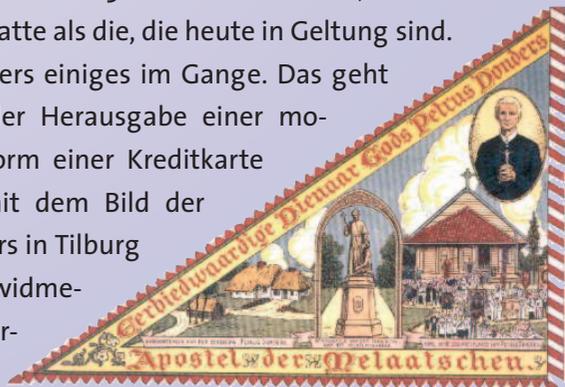
Unter der Leitung von zwei Redemptoristen setzt sich eine Arbeitsgruppe schon seit ein paar Jahren für die Heiligsprechung von Peter Donders ein. Diese ist aber noch nicht gelungen. Denn dafür ist wenigstens ein Wunder notwendig. Dieses Wunder muss sich zudem nach 1982 ereignet haben; am 23. Mai jenes Jahres wurde Peter Donders durch Papst Johannes Paul II. zum Seligen erklärt. Es scheint nun schwierig, ein neues Wunder zu finden. Zwar ist die Rede von einem Wunder, aber dieses ist nicht von der Art, die die römische Behörde für notwendig erachtet, um jemandem die Würde eines Heiligen zuzusprechen.

Das eben gemeinte Wunder ist die Tatsache, dass Peter Donders der populärste Heilige von Tilburg ist. „Peerke“ wird er da liebevoll genannt. Er ist heute das „Aushängeschild“ der sechstgrößten Stadt der Niederlande (mit ca. 200.000 Einwohnern). Und das, obwohl er im 19. Jahrhundert lebte, das andere Werte und Verhaltensweisen hatte als die, die heute in Geltung sind.

Dabei ist rund um Peter Donders einiges im Gange. Das geht von kleinen Initiativen wie der Herausgabe einer modernen Devotionalie in der Form einer Kreditkarte und eines Fahrradwimpels mit dem Bild der Gedenkstätte von Peter Donders in Tilburg Nord bis zum Bau eines ihm gewidmeten Museums. Das ist der Peter-Donders-Pavillon, gebaut mit

Ein Wunder

Ein Wunder ist ein durch Gott gewirktes Ereignis, das die natürlichen Gesetze durchbricht, z.B. eine unerklärliche plötzliche Heilung. Durch ein Wunder wird Gott der Hauptzeuge für die Heiligkeit eines Menschen. Dann erfolgen Gebetserhörungen. Jemand bittet über Vermittlung von Peter Donders Gott um eine besondere Gnade, die wohl zu den menschlichen Möglichkeiten gerechnet werden kann, wie das Erwerben eines Führerscheins. Bei der Vereinigung „Pater Donders“ in Tilburg werden jeden Monat an die 15 Gebetserhörungen gemeldet.



Wallfahrtswimpel, ca. 1930

Spenden von hunderten Personen und Organisationen, eröffnet am 27. Oktober 2009, dem 200. Geburtstag des populären Tilburgers.

Dieses Jubiläum war einer der Anlässe, 2009 in Tilburg ein Festjahr zu feiern. Der Schwerpunkt des Museums ist Nächstenliebe, ein Beweis, dass die Tilburger die Botschaft von Peter Donders gut verstanden haben. Nicht so aufsehenerregend wie ein Museum ist die Restaurierung der Gedenkstätte in Tilburg Nord. Da finden sich ein Nachbau seines Geburtshauses, ein Denkmal, eine große Kapelle, ein Kreuzweg, ein Brunnen, der in der Überzeugung der Leute eine bedeutende Rolle spielt, und ein Gasthaus. Letzteres macht einen nordbrabantischen Wallfahrtsort erst vollständig. Die Aussätzigenkolonie Batavia, wo Peter Donders einen Großteil seines Lebens gewirkt hat, wurde restauriert. Viel ist dabei durch die finanzielle Hilfe des Tilburger Bürgers Jacques de Leeuw ermöglicht worden.



Kapelle auf dem Gelände in Tilburg Nord

Das alles aber sieht die Kongregation für die Heiligsprechungen in Rom nicht als ein Wunder an. Dessen ungeachtet haben die Tilburger Peter Donders schon zum Patron ernannt, als ob er schon heilig wäre. In Tilburg wird er als Patron des multinationalen Zusammenlebens gesehen und geehrt. Das kommt unter anderem zum Ausdruck in dem Gebet, das auf der Rückseite der Kreditkarte gedruckt ist. Tilburg zählt gut 120 verschiedene Nationalitäten. Tilburg Nord, wo er geboren wurde und wo sich seine Gedenkstätte befindet, ist eine echte multikulturelle Siedlung. Peter Donders ist auch in Surinam und unter den Surinamesen in den Niederlanden bekannt. Er setzte sich für den Mitmenschen ein, gleich welcher Herkunft dieser war. Alle Heiligen haben ihre eigenen Patronatszuständigkeiten. Bisher gab es noch keinen Heiligen für das multinationale Zusammenleben. Das könnte Peter Donders werden.



*Kreditkarte – Vorderseite (oben)
Kreditkarte – Rückseite (unten)*

Peter Donders, du bist ein Segen für die Menschen,
weil es für dich keine Grenzen gab,
weil für dich Farbe, Religion, Rang oder Stand nichts bedeuteten.
Peter Donders, wir blicken mit deinen offenen Augen auf unsere
Welt:
du hast für jeden Mitmenschen als einen Freund Partei ergriffen,
du hast mit deinem goldenen Herzen Zeit und Raum überbrückt,
du hast sehen lassen, dass Gott für alle Menschen da ist.
Peter Donders, hilf uns, zusammen stark zu sein in schweren Zeiten,
hilf uns, einander zu verstehen und zu achten, hilf uns, die Welt
schöner und besser zu machen.

2. Peter Donders in Tilburg

Hausweber

Peter Donders wurde am 27. Oktober 1809 geboren, in dem Jahr, in dem Tilburg von Louis Napoleon (Bruder von Kaiser Napoleon) das Stadtrecht erhielt, in den damals für Tilburg typischen Verhältnissen. Der Vater Arnold Donders war Hausweber. Ein Fabrikant lieferte ihm Garn und andere Materialien, mit denen er Tücher webte, die er dann bei seinem Auftraggeber ablieferte. Der Webstuhl stand in der Webkammer, die zusammen mit einem kleinen Abstellraum und einem kleinen Zimmer die ganze Wohnung ausmachte. Der am 14. Januar 1931 eröffnete Nachbau des Geburtshauses von Peter Donders gibt ein gutes Bild, wie es damals war. Hinter dem Haus lag ein Gemüsegarten. Der Ertrag des Gartens war für die Familie lebenswichtig – ein Hausweber verdiente kaum seinen Lebensunterhalt.

Ein Hausweber führte ein armseliges Dasein, was sich unter anderem in der hohen Kindersterblichkeit zeigte. Als Peter Donders sechs Jahre alt war, starb seine

Geburtshaus in Tilburg Nord



Dass Peter Priester werden wollte, zeigte sich schon in seinen Kinderspielen. Er baute Altäre und spielte Messe. „Messe spielen“, das haben katholische Kinder im vorigen Jahrhundert oft gemacht. Die Mutter nähte das Messgewand, der Vater bastelte einen Altar. Als Hostien dienten Pfefferminzplättchen. Im Messspiel waren die Rollen wie in der Kirche verteilt: die Jungen hatten die Rolle des Priesters, die Mädchen spielten das Kirchenvolk.

Mutter Petronella van den Brekel. Vater Donders ging ein Jahr später mit Maria van de Pas eine neue Ehe ein. Sie war eine gute Stiefmutter für Peter und seinen jüngeren Bruder Martin. Eine Geschwulst am Rückgrat machte Martin zu einem Behinderten. Auch Peter hatte keine gute Gesundheit. Sein Wille aber war umso stärker. Er war fünf Jahre, als er wusste, dass er Priester werden wollte.

Bis zu seinem zwölften Lebensjahr saß Peter auf der Schulbank. Er war ein ruhiger Junge und ein nicht besonders intelligenter Schüler. Nach der Grundschule half er seinem Vater in der Weberei. Saß er hinter dem Webstuhl, betete er ständig. Das tat der Qualität seiner Arbeit nicht immer gut. Gebetet hat Peter auch tagsüber in der Kirche von ‚het Goirke‘. In dieser Kirche steht auch der Taufbrunnen aus dem Jahr 1590, in dem er getauft worden war. Hier hängt auch das große Bild, das bei seiner Seligsprechung im Jahre 1982 am Petersdom in Rom angebracht war. Oft ging Peter auch zum Gebet in die Hasselt-Kapelle. Eine Tafel erinnert dort daran. Von einem Waschbottich aus, Ersatz für eine Kanzel, predigte er zu den Kindern aus der Nachbarschaft. Auf Ersuchen von Pfarrer W. van der Ven aus der Pfarre ‚het Goirke‘ gab er Kindern Religionsunterricht. 1831 bat er diesen Pfarrer um Hilfe bei der Verwirklichung seines brennenden Wunsches, Priester zu werden.

Hausdiener und Seminarist

Das Vorhandensein einer Berufung konnte für einen Jungen wie Peter Donders nicht bedeuten, dass er auch tatsächlich Priester werden konnte. Zwei Tatsachen waren dagegen: Er war nicht einer der Begabtesten, und er war arm. In seiner Zeit stand der Weg zum Priestertum vor allem den Söhnen von reichen

Eltern offen. Da er sehr hartnäckig war, wollte Pfarrer Van de Ven einen Teil der Studienkosten bezahlen. Und er fand noch zwei andere Wohltäter. Und dann musste der Direktor des Kleinen Seminars Beekvliet in St. Michielsgestel überzeugt werden. Ein besonderes Hindernis war, dass Peter ein Spätberufener war. Es wurde ein Kompromiss gefunden. Er sollte im Kleinen Seminar als Hausdiener arbeiten; in seiner freien Zeit dürfe er studieren.

Im ersten halben Jahr im Kleinen Seminar Beekvliet in St. Michielsgestel war Peter nur Hausdiener. Zu der versprochenen Studienmöglichkeit kam es nicht, weil der Direktor seine intellektuelle Begabung nicht für genügend fand. Als Diener arbeitete Peter aber so gut, dass der Direktor und die Lehrer ihm doch eine Chance geben wollten; er durfte am Unterricht teilnehmen. Seine Leistungen waren nicht überragend. Nur in Religion war er hervorragend. Er wurde von den Mitschülern gehänselt und herabgesetzt. Trotz allem schloss er 1837 seine Abschlussprüfungen mit zufriedenstellenden Noten ab.

Nach seinen Studien erhielt Peter Donders den Rat, in einen Orden einzutreten. Man hielt das für besser, als dass er im Großen Seminar weiterstudierte. Aber sowohl die Franziskaner und die Jesuiten als auch die Redemptoristen wiesen ihn ab – die Redemptoristen fanden ihn nicht gescheit genug. So nahm ihn der Direktor des Großen Seminars doch auf. Peter Donders war damals schon 28 Jahre alt.

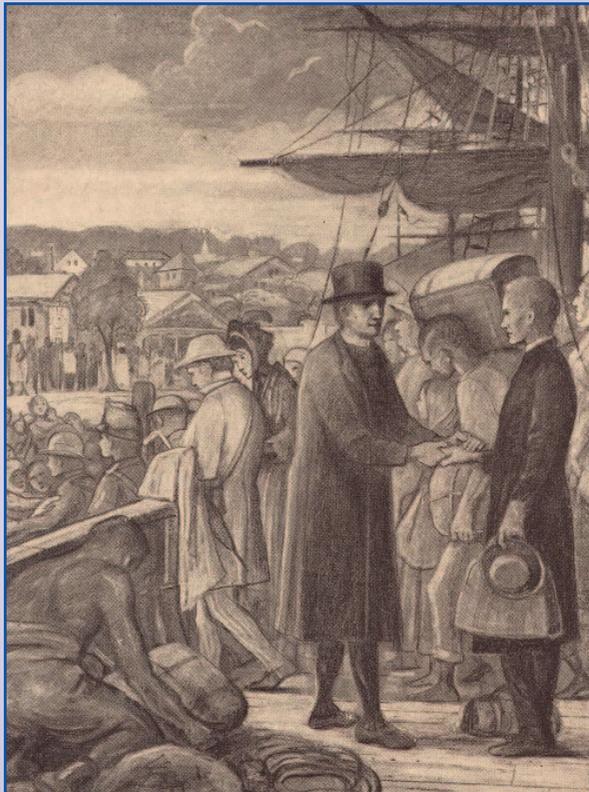
Während dieser Ausbildung wurde er angesprochen, in die Mission zu gehen. Eine

*Kirche von ‚het Goirke‘ um 1840
(Zeichnung auf einer Ansichtskarte)*



Vorlesung über die Mission in Surinam brachte ihn zur Überzeugung, dass er diesen Schritt tun sollte. Am 5. Juni 1841 wurde er zum Priester geweiht; und dann war der Tilburger Webersohn bereit, nach Surinam abzureisen. Der Priester von „sehr wenig besitzenden Eltern“, so ein Augenzeuge, hielt am 22. Mai 1842 seine Abschiedspredigt in der Kirche von ‚het Goirke‘. Die Kirche war voll. Am 1. August 1842 reiste er in Den Helder ab und kam am 16. September in Paramaribo an.

*Ankunft von Peerke Donders in Surinam
(nach A. Windhausen)*



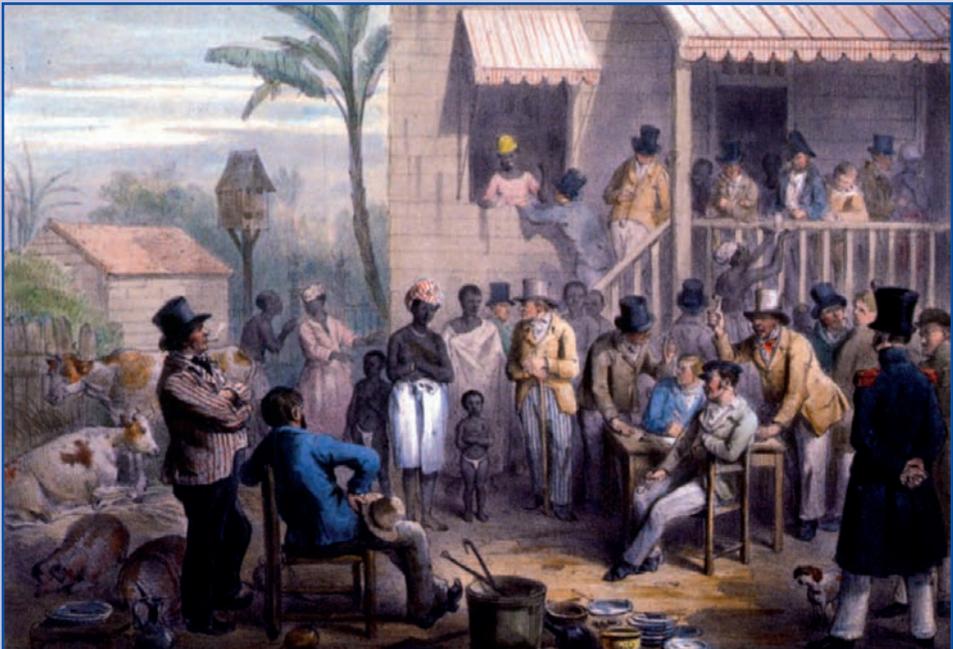
3. Peter Donders in Surinam

„Am Ort meiner Bestimmung“

Peter Donders wird nicht mehr nach Tilburg zurückkommen. In Paramaribo wurde er von einer großen Menge erwartet. In der Kathedrale wurde mit dem Te Deum willkommen geheißen. „Jetzt bin ich am Ort meiner Bestimmung, wohin der Herr mich gerufen und seine rechte Hand mich geleitet hat“, schrieb er in seinem ersten Brief in seine Heimat. All die Jahre über hat Peter Donders durch Briefe den Kontakt aufrechterhalten. Fast alle seine Briefe sind erhalten. Ein 2009 erstellter Dokumentarfilm über das Leben von Peter Donders hat diese Briefe zur Grundlage.

Nach einem Ruhetag begann er die Erkundung der Stadt, der Menschen und des Landes. Fast sofort wurde er mit der Sklaverei konfrontiert. Peter Donders grauste vor der Sklaverei. In einem Brief vom Dezember 1846 schrieb er: „Ach, hätte man hier so viel Sorge für den Unterhalt und das Wohl der Sklaven, wie

Sklavenmarkt in Paramaribo, 1839





Straßenbild Paramaribo, 1839 - Pierre Jacques Benoit

man in Europa für die Lasttiere hat, dann würde es besser aussehen. ... Weh, weh! Surinam am großen Tag des Gerichts! Weh, weh! Ja, tausendmal wehe den Europäern, den Besitzern der Sklavenplantagen, den Administratoren, den Direktoren und Offizieren (die alle über die Sklaven herrschen)!!! Verflucht seien, die sich mit dem Schweiß und dem Blut der armen Sklaven, die keine Verteidiger haben außer Gott, bereichern“. Peter Donders und andere Missionare mussten die Sklaverei vorsichtig angehen. Protestieren half nichts. Der Historiker J. Wolbers schrieb: „Einmischung in die Behandlung der

In Paramaribo befand sich ein sogenanntes Piket, ein Holzhaus mit zwei rot gefärbten Pfählen davor. Beide Pfähle hatten einen Flaschenzug am Ende. Ein Sklave oder eine Sklavin, die bestraft wurden, wurden nackt mit einem Tau mit dem Flaschenzug hinaufgezogen und mit Peitschen bearbeitet. Sklavenhalter konnten für 50 Cent pro Person von dem Piket Gebrauch machen. Sklaven über 14 Jahre bekamen 25 Peitschenhiebe, Sklavinnen 14.

Im Jahre 1852, als Peter Donders zehn Jahre in Surinam war, wurden 507 Sklaven und Sklavinnen auf dem Piket ausgepeitscht.



Saramacastrasse, Paramaribo, 1839
Pierre Jacques Benoit

Skavlen wurde in Surinam als Majestätsbeleidigung angesehen. Um nicht alles zu verlieren, mussten die Missionare den Sklaventhaltern viele Zugeständnisse machen.“ Die Sklaverei wurde endlich 1863 abgeschafft.

Die ersten vierzehn Jahre in Surinam wirkte

Peter Donders als Pfarrer in Paramaribo. Er war bekannt als ein sehr strenger Beichtvater, aber auch als ein freigiebiger Mann. Das kleine Gehalt, das er monatlich erhielt, verschenkte er zum Gutteil, seine Uhr verpfändete er und selbst sein Essen und seine Kleidung gab er an andere. Er besuchte einmal eine Sklavin. Die Frau hatte keine Kleider. Peter Donders ging hinter das Haus, zog sein Hemd aus und warf dieses durch den offenen Türspalt hinein.

1851 wurde Paramaribo durch das Gelbfieber heimgesucht, eine Infektionskrankheit, verursacht durch einen Virus, der durch Mücken übertragen wird. Auch Peter Donders wurde angesteckt. Er musste vier Wochen das Bett hüten.

Müllplatz Batavia

Ende 1855 wurde Peter Donders zum Pfarrer von Batavia ernannt, wo die Aussätzigen seit 1824 zu Hunderten interniert waren. „Ganze Ladungen dieser tief unglücklichen Wesen werden auf Befehl der Regierung hierher geschickt“, schreibt ein Augenzeuge. Sie hatten nichts, was einem Haus ähnlich war. Peter Donders verglich ihre Unterkunft mit „einem Schweinestall“. Die Hütten hatten keinen Boden. Die Kranken hatten kein Bett. Am Anfang gab es kein Pflegepersonal. Das Wasser aus den Brunnen war salzig. Sanitäre Anlagen gab es keine. Ein Priester schrieb über einen sterbenden Aussätzigen: „Er lag auf verfaultem Stroh, ein grünes Bananenblatt diente ihm als Bett. Ein verschlissenes Segeltuch deckte seine Nacktheit, als Kissen diente ihm ein Stück Holz in eini-

ge Lumpen gewickelt. Der Tod stand ihm ins Gesicht geschrieben, ein paar Vögel flogen über ihn hin und lauerten schon auf seine blutenden Wunden. Auf seinem von Wunden übersäten Leib war fast kein Fleck gesunder Haut, wo man das Heilige Öl hätte auftragen können.“ In diese schreckliche Welt wurde Peter Donders eingeführt, als er schon beinahe vierzehn Jahre in Surinam war.

Peter Donders sollte 27 Jahre in Batavia verbringen. Er verfolgte dort, um einen heutigen Ausdruck zu verwenden, eine Doppelstrategie. Einerseits setzte er sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Kranken ein, andererseits bemühte er sich um Verständnis für sie in der Öffentlichkeit. In beidem war er erfolgreich. Von der Regierung in

Paramaribo erreichte er, dass die Hütten Holzböden erhielten. In Batavia wurden Kinder von Aussätzigen geboren. Kinder, die diese Krankheit nicht hatten,



Von der Lepra befallene Hand

Aussatz oder Lepra ist ein Sammelname für verschiedene Hautkrankheiten, verursacht durch den Leprabazillus. Bis 1945 gehörte Surinam zu den Ländern, wo die Lepra am meisten verbreitet war. Die Krankheit, schon aus der Bibel bekannt, beginnt mit Flecken. Es folgen Hautverkrustungen, die Missbildungen verursachen, z.B. im Gesicht. Die Muskeln werden angegriffen, Finger, Hände, Füße und Zehen fallen ab. Auch die Geschlechtsteile werden befallen.

Für die Leprakranken war zu allen Zeiten Isolierung vorgesehen, auch in den Niederlanden, als es dort noch die Lepra gab. Der Aussätzige war ein Ausgestoßener. Hilfe für einen Aussätzigen war eines der sieben Werke der Barmherzigkeit. Seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts gibt es eine gute Medizin gegen die Lepra. Peter Donders selbst wurde von der Lepra nicht befallen.



Karte von Batavia

wurden außerhalb von Batavia untergebracht. Peter Donders bemühte sich aber vor allem, dass gesunde Mitarbeiter angestellt wurden. Ein besonderer Erfolg war, dass die Verstorbenen Särge aus Holz bekamen. Bisher wurden die Leichen in ein Tuch gewickelt und begraben. Die Leprakranken sahen in einem Sarg einen wesentlichen Bestandteil eines würdigen Begräbnisses.

Anfangs wohnten in Batavia mehr als 500 Leprakranke. Jährlich starben ungefähr 150. Jährlich kam eine mehr oder wenige gleiche Anzahl von Kranken wieder dazu. Mit der Zeit wurden es weniger. Die Zahl ging vor allem seit der Abschaffung der Sklaverei im Jahre 1863 stark zurück. Ex-Sklaven konnten durch ihre früheren Besitzer nicht mehr gezwungen werden, nach Batavia zu gehen. Als 1897 Batavia geschlossen wurde, waren dort noch 83 Leprakranke. Sie wurden nach Chatillon gebracht.

Peter Donders verbrachte pflichtgemäß jährlich drei Wochen in Paramaribo, wo er allerlei notwendige Dinge beschaffte und Exerzitien von zehn Tagen machte. Exerzitien sind eine Zeit des Ausstiegs, in der man sich durch Gebet und Besinnung ganz auf religiöse Belange konzentriert. Einmal erlebte Peter Donders, dass während seinem dreiwöchigen „Urlaub“ dreizehn Leprakranke starben. Er trug schwer daran, dass er sie in ihren letzten Stunden nicht hatte begleiten können.



Die Redemptoristen wurden 1732 durch den italienischen Heiligen Alfons Maria von Liguori gegründet. Der Name „Redemptoristen“ ist abgeleitet von Congregatio Sanctissimi Redemptoris – Kongregation des Heiligsten Erlösers, abgekürzt: C.Ss.R. Das Ziel dieser Ordensgemeinschaft ist die Predigt der Frohen Botschaft bei den am meisten Verlassenen. 1749 wurde die neue Gemeinschaft vom Papst approbiert. Durch den Einsatz von Clemens Maria Hofbauer konnten die Redemptoristen außerhalb von Italien Fuß fassen. 1832 kam der Orden in die Niederlande (Wittem). In den Niederlanden wurden sie bekannt vor allem durch ihre Exerzitien und Volksmissionen, eine grundlegende Auffrischung des Glaubens. Seit 2005 bilden die Redemptoristen der bisherigen niederländischen, Kölner, flämischen und Schweizer Provinz eine einzige Provinz. Sie trägt den Namen von Clemens Maria Hofbauer; der Sitz der Provinzleitung ist in Wittem (Süd-Limburg).

Redemptorist

Der erste Aufenthalt von Peter Donders in Batavia war also von 1855 bis 1866. Danach lebte er dort wieder von 1867 bis 1883, dem Jahr, in dem er nach Coronie versetzt wurde. Zwei Jahre später, 1885, war er wieder zurück in der Aussätzigenkolonie. Hier blieb er bis zu seinem Tod Anfang 1887.

Peter Donders war als Diözesanpriester nach Surinam gekommen. Als solcher war er einer Diözese zugehörig, nicht einer Ordensgemeinschaft. Aber in Surinam trat Peter Donders in einen Orden ein, bei den Redemptoristen.

Zwei Jahre nach der Abschaffung der Sklaverei wurde die katholische Mission in Surinam durch den Vatikan den Redemptoristen übertragen. Die in Surinam tätigen Diözesanpriester wie Peter Donders wurden vor die Wahl gestellt, entwe-

1883 hat Peter Donders die Aussätzigenkolonie Batavia für eine Zeit verlassen. Der Obere der Redemptoristen holte ihn auf Grund von Beschwerden der Aussätzigen nach Paramaribo zurück. Man könne ihn nicht mehr verstehen, weil er keine Zähne mehr im Munde habe. Die Beschwerden kamen von einigen Aussätzigen, die ihm abgeneigt waren, weil er ihr asoziales Verhalten kritisiert hatte. So wirkte er acht Monate unter den Kranken in Paramaribo, dann wurde er nach Coronie versetzt. 1885 ging Peter Donders wieder zurück nach Batavia, wo er nun bis zu seinem Tod blieb. Die Priester, die seine Arbeit in Batavia hatten übernehmen müssen, waren nicht bereit, sich auf dieselbe Weise wie Peter Donders für die Leprakranken einzusetzen. Vor allem dann nicht, wenn es darum ging, deren Exkremete wegzuräumen, stinkende Wunden zu verbinden und ihnen die Sandflöhe aus den Füßen zu holen.

der in die Niederlande zurückzukehren oder sich den Redemptoristen anzuschließen. Peter Donders und sein Freund Jan Rommen entschlossen sich für das Letztere. Seine neue Kongregation sandte Peter Donders wieder nach Batavia. Von jetzt an war er in Gemeinschaft mit einem zweiten Priester. Das gab ihm die Möglichkeit, seine Tätigkeit auf die einheimische Bevölkerung von Surinam auszudehnen: die Indianer, und die Marrons, die geflüchteten Sklaven im Urwald.

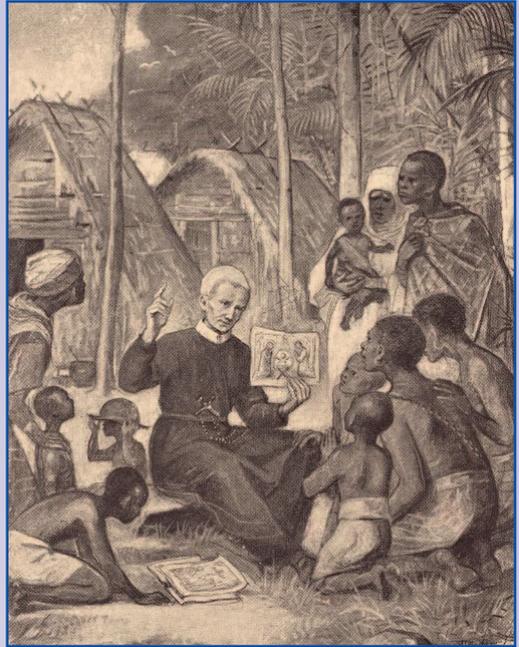
Bei den Indianern und Buschnegern

In dieser Zeit verbrachte Peter Donders in der Regel zwei Wochen in Batavia und zog dann zwei Wochen über den Fluss in das

*Buschneger, Surinam, 1839
Pierre Jacques Benoit*



Binnenland. Seine Fahrten wurden immer länger, bis zu 83 Stunden Fahrt! Er entdeckte neue Indianerdörfer, darunter das nach ihm benannte Donderskamp. Manche der Indianer waren voll Misstrauen, andere empfingen den Missionar wohlwollend. Den Missionskontakt stellte Peter Donders mittels eines Harmoniums und eines Buches mit großen Abbildungen aus der Bibel her. In seinem Umkreis fanden Wunderheilungen statt, die sehr den Legenden gleichen, die vom hl. Willibrord erzählt werden, als dieser in den Niederlanden den christlichen Glauben predigte.



*Peerke Donders unterrichtet Buschneger
(nach A. Windhausen)*

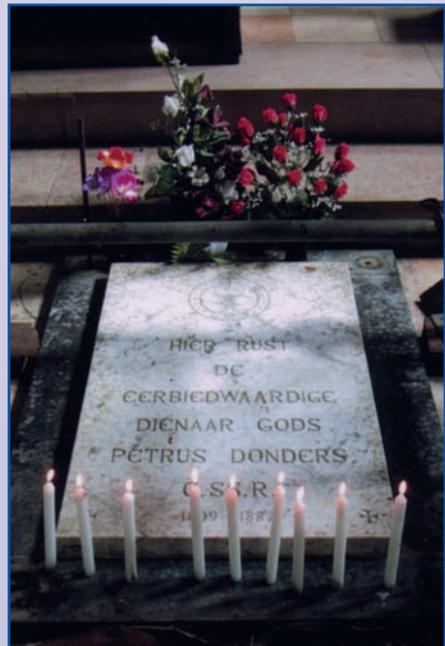
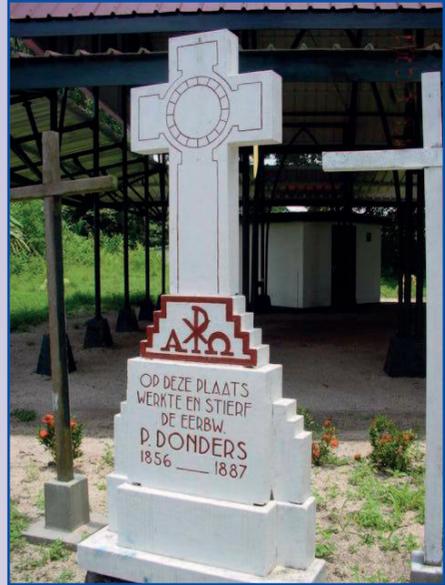
Zur Zeit einer großen Trockenheit z.B. warf Peter Donders einen Ring in den Sand; und wo dieser den Boden berührte, sprang Wasser hervor.

1863 hatte Peter Donders zum ersten Mal Kontakt mit den geflüchteten Sklaven, den Marrons, den Buschnegern. Bei diesen war er weit weniger erfolgreich als bei den Indianern. 1862 konnte er z.B. 662 Indianer taufen, aber die ehemaligen Sklaven warteten nicht auf ihn. Sie hatten keine gute Erfahrung mit den Weißen, so sahen sie auch deren Glauben negativ. Dazu kam, dass er ähnlich wie Bonifatius die heilige Eiche fällte und heidnische Gegenstände der Marrons vernichtete. Opferstätten, Totems, mit all den heidnischen Dingen machte der Missionar kurzen Prozess, natürlich zum großen Missfallen der Buschneger. Einmal konnte der Tilburger Missionar das nackte Leben nur retten, indem er Hals über Kopf vor den wütenden Bewohnern eines Dorfes floh. In einem seiner letzten Briefe in die Heimat schrieb er: „Mit den Buschnegern geht es nicht nach Wunsch“. Trotzdem konnte er eine Anzahl von Bekehrungen verzeichnen. Er besuchte auch weiterhin die Dörfer.

4. Lebensende

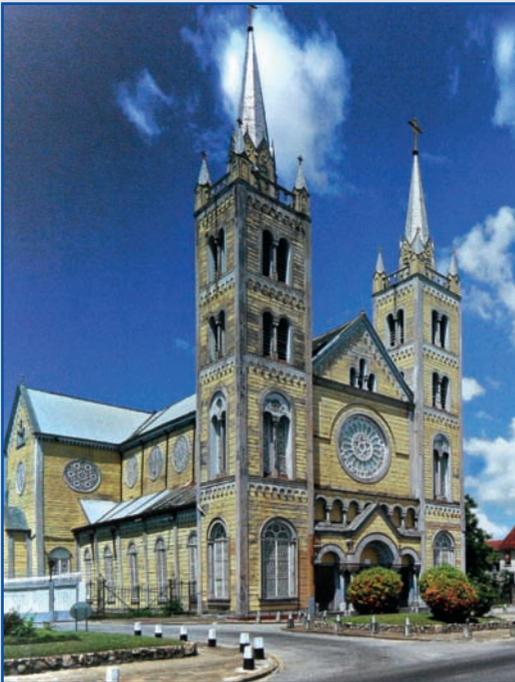
Die letzten Lebensjahre von Peter Donders verliefen ziemlich ruhig. Das war unter anderem darauf zurückzuführen, dass nach der Abschaffung der Sklaverei die Zahl der Leprakranken in Batavia zurückging. Er wollte in deren Lebensverhältnissen viele Verbesserungen einführen, darunter eine Art Krankenhaus. Das war kein Erfolg, weil Ärzte und Pfleger Batavia als eine Strafkolonie sahen. Einer der Ärzte streckte kaum die Hand aus nach den Kranken, er war ständig betrunken.

Am Ende seines Lebens verschlechterte sich der Gesundheitszustand von Peter Donders zusehends. Er bekam Fieber. Sein linkes Knie begann zu eitern. Wochenlang konnte er nicht knien und gehen. Seine Reaktion auf diesen Schmerz: „Das kommt von selbst, das wird auch von selbst wieder vergehen“. Am Silvesterabend 1886 hielt er seine Nierenschmerzen nicht mehr aus. Medikamente brachten keine Erleichterung. Der Zustand verschlechterte sich, aber er klagte nicht. Am Vorabend des Dreikönigtages, 6. Januar 1887, empfing er die Krankensalbung. Am 12. Januar sagte er voraus, dass er am Freitag um 15 Uhr sterben würde. Tatsächlich holte ihn der Tod am



Freitag, 14. Januar, um halb vier Uhr. Der Krankenbruder Gustaaf Bles erinnerte sich später: „Viertel vor drei am Freitag besuchte ich den Pater noch. Er war vollkommen bei Besinnung und betete in Stille ... Er lag friedlich da, ohne die Spur eines Todeskampfes.“

Am folgenden Morgen wurde Peter Donders auf dem Friedhof von Batavia am Fuß des Missionskreuzes begraben. Nachdem Batavia 1897 geschlossen wurde, wurde der Friedhof aufgehoben. 1901 wurden die sterblichen Überreste von Peter Donders an der Rückseite der Kathedrale von Paramaribo beigesetzt. Zwanzig Jahre später erhielt er ein Grab in der Kathedrale.



Die Sankt Peter und Paul Kathedrale von Paramaribo, in der Peter Donders seit 1921 begraben liegt, ist die größte Holzkirche von Südamerika. Sie wurde zwischen 1883 und 1885 nach einem Entwurf des Redemptoristen Franz Harmes gebaut. Die Holztürme mit einer Höhe von 44 Metern wurden 1901 vollendet. 1979 wurde die Kathedrale geschlossen. Nach einer unglücklichen Restaurierung begann der Bau sich zu neigen. 2002 wurde eine neue Restaurierung begon-

nen. Die notwendigen finanziellen Mittel wurden zur Verfügung gestellt vom Vatikan, von der Europäischen Union, von der Stiftung zur Erhaltung der Kathedrale, der Stiftung Jacques de Leeuw und der Stiftung Help Peerke Donders. 2009 traten erneut schwere bautechnische Probleme auf, für deren Behebung viel Geld notwendig war.

5. Peter Donders auf dem Weg zur Heiligkeit

Ein Heiliger aus dem eigenen Land

Peter Donders wurde während der ganzen Zeit seines Lebens in Surinam als Heiliger angesehen, sowohl von den Katholiken dort wie von den Redemptoristen. Die Leute standen mehr oder weniger unter dem Eindruck der Wunder, die er gewirkt haben soll. So soll er z.B. Flutwellen im Fluss, die ein Schiff bedrohten, durch Besprengung mit Weihwasser zur Ruhe gebracht haben. Der Rektor der Redemptoristen hob seine Briefe gut auf und schätzte sich zudem glücklich, „einige Haare des ehrwürdigen Dieners“ zu besitzen.



Die Redemptoristen hatten damals nur einen Heiligen in der Person ihres Gründers Alfons Maria von Liguori. In dem Bemühen, die Kongregation in den Niederlanden im Wachstum zu befördern, war ein Heiliger aus dem eigenen Land willkommen. In der Begräbnismesse hatte der Rektor der Redemptoristen über Peter Donders gesagt: „Wir machten kein Geheimnis daraus, dass wir in Peter Donders unseren Meister gefunden hatten“. Der „Geruch“ der Heiligkeit wurde noch verstärkt durch das Leben, das er führte. Jede Woche fastete er drei Tage. Am Abend geißelte er sich zur Buße. Die „Disziplin“ (Geißel), die er dafür verwendete, ist erhalten. Im Gegensatz dazu steht, dass er bisweilen eine Pfeife anzündete. In seinem Seligsprechungsprozess ist ihm dies schwer angekreidet worden. Vielleicht rauchte er aber nur, um sich von den anderen Redemptoristen nicht zu sehr zu unterscheiden.

Nach seinem Tod begann eine Überprüfung seines Lebenswandels. Das Ergebnis bestätigte seinen unbescholtenen Ruf. In den Diözesen von Paramaribo und Den Bosch begannen im Jahr 1900 diözesane Prozesse, der formelle Beginn einen Seligsprechungsprozesses. 1913 war dieser Prozess soweit fortgeschritten, dass Peter Donders künftig „Ehrwürdiger Diener Gottes“ genannt werden durfte.



Farbenfrohes und multikulturelles Surinam

Paramaribo: Moschee und Synagoge nebeneinander



Der Prozess der Seligsprechung wurde fortgesetzt. Zeugen wurden angehört, Gebetserhörungen und Wunder aufgezeichnet. Am Palmsonntag 1945 stellte Papst Pius XII. in einem Dekret fest, dass Peter Donders heldenhaft gelebt und die christlichen Tugenden heldenhaft geübt hat.

Wachsende Verehrung durch das Volk

Um die Jahrhundertwende begann bei den Gläubigen eine starke Verehrung von Peter Donders. In einem Selig- und Heiligsprechungsprozess wird der Vox populi (der Stimme des Volkes) Bedeutung beigemessen. Im wachsenden Vertrauen des Volkes spielte ein Brunnen in der Nähe seines Geburtshauses eine große Rolle. Dem Wasser wird eine wundertätige Kraft zugeschrieben. Es wird unter anderem angewendet, um entzündete Augen zu heilen. Dieser Brunnen ist vor kurzem erneuert worden, dies war Teil der Restaurierung der Gedenkstätte von Peter Donders in Tilburg Nord. Noch immer holen Leute Wasser aus diesem Brunnen.



Brunnen vor der Restaurierung



Die Redemptoristen griffen die wachsende Popularität von Peter Donders auf und errichteten zunächst eine Notkapelle, die am 28. Oktober 1923 eingeweiht wurde. Da der „Ehrwürdige Diener Gottes“ damals noch nicht öffentlich verehrt werden durfte, wurde die Kapelle der Heiligsten Dreifaltigkeit geweiht. Dann wurde ein Kreuzweg im Freien errichtet und am 9. Mai 1926 gesegnet, um den Pilgern zu helfen, ihre Zeit gut zu nützen. Bald nach dem Weltkrieg wurde der Kreuzweg in der heutigen Form neu gestaltet. Die einzelnen

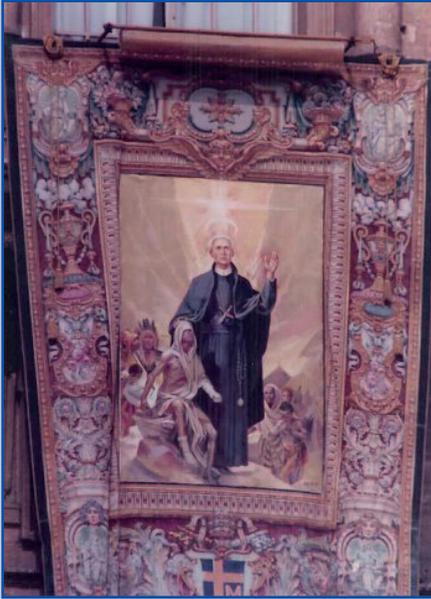


Bild bei der Seligsprechung in Rom

Stationen sind Geschenke der Pfarreien und Gemeinschaften von Tilburg. Auf den ursprünglichen Grundmauern des Geburtshauses von Peter Donders wurde eine Nachbildung des Hauses gebaut und am 14. Januar 1931 eingeweiht. In dem kleinen Haus steht auch ein Webstuhl, der einem Hausweber in Tilburg gehörte. Der Webstuhl stammt aus der Zeit zwischen 1880 und 1920. Das Denkmal von Peter Donders beim Eingang der Kirche wurde 1933 geschaffen. Die Kirche steht auf der Liste der Reichsdenkmäler. Das Standbild an der Ecke des Wilhelminaparkes in Tilburg wurde 1926 enthüllt. Tilburg kennt noch andere Erinnerungsstätten an Peter Donders, so die Peter Donders-Kirche an der Enschootsestraat. In dieser Kirche ist eine Surinamesische Pfarrei beheimatet.

Die Befreiung von Tilburg

Tilburg wurde am 27. Oktober 1944 befreit. Dass die Deutschen die Stadt am Geburtstag von Peter Donders verlassen mussten, hat stark zu seiner Popularität in der Nachkriegszeit beigetragen. Rund um die Befreiung hatte Tilburg viel zu leiden unter den „Fliegenden Bomben“ (V1 und V2), die von den Deutschen über Tilburg Richtung Antwerpen abgefeuert wurden. Die Tilburger beteten das folgende Stoßgebet: 'Unsre Liebe Frau, gib ihr noch 'nen Deu. Selig Peterchen, gib ihr noch ein Meterchen.'



Auf dem Weg zur Heiligkeit?

Nachdem durch das Dekret von Papst Pius XII. die Seligsprechung von Peter Donders wieder ein Stück näher gerückt war, musste man noch auf ein offiziell anerkanntes Wunder warten.

1929 wurde Louis (Lewieke) Westland von einer Knochenmarkentzündung geheilt. Der Tilburger Junge war damals anderthalb Jahre alt. Seine Eltern

waren große Verehrer von Peter Donders. Die Ärzte hatten keine Erklärung für seine plötzliche Heilung. Zunächst wurde das durch Rom nicht als Wunder angesehen. 1976 folgte jedoch die offizielle Anerkennung und sechs Jahre später wurde Peter Donders zum Seligen erklärt. Eine Arbeitsgruppe ist nun seit Jahren auf der Suche nach einem Wunder, das für seine Heiligsprechung nötig ist. Dieses Wunder muss sich nach der Seligsprechung ereignet haben.



Die Seligsprechung am 23. Mai 1982 war der vorläufige Höhepunkt in der Geschichte von Peter Donders. Mehr als 500 Surinamesen und viele hundert Tilburger waren Zeugen des offiziellen Aktes von Papst Johannes Paul II. In Surinam wurde die Seligsprechung mit einem nationalen Festtag gefeiert.

Danach ist der Tilburger Webersohn nicht mehr von der Bildfläche verschwunden. Er wuchs zur bedeutendsten Persönlichkeit von Tilburg, mit einem eigenen Museum! Das moderne Gebäude steht im Kreuzwegpark, in der Nähe des Geburtshauses, wo seine Lebensgeschichte begonnen hat. Zwei Jahrhunderte später inspiriert das auch Kinder. Bei einem durch die Tilburgse Taol-Stiftung organisierten Liederfest für Volksschulkinder sangen sie 2008 und 2009 in ihrem Tilburger Dialekt:

Pirke, Pirke, Pirke Donders waar ne goeje, wier den hèld van onze stad.

Pirke, Pirke, Nò Pirke Donders hèmme nòot mir zonne goeje gehad.

(Peerke, Peerke, Peerke Donders war 'n guter, war der Held von unsrer Stadt.

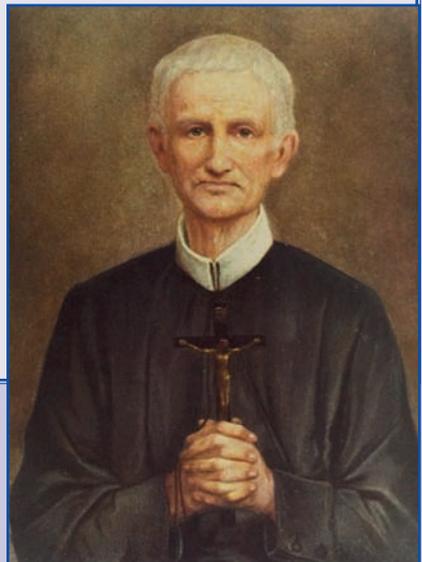
Peekre, Peerke, nach Peerke Donders haben wir nie mehr so'nen guten gehabt.)



Auf Wallfahrt nach Batavia

Petrus Donders

- 1809 *Geboren am 27. Oktober in Tilburg*
- 1831 *Beginn des Studiums im Kleinen Seminar*
- 1837 *Zulassung zum Priesterseminar*
- 1841 *Priesterweihe am 5. Juni*
- 1842 *Ankunft in Surinam am 16. September*
- 1855 *Abreise nach Batavia*
- 1863 *Abschaffung der Sklaverei in Surinam*
- 1866 *Übertragung der Mission Surinam an Redemptoristen*
- 1867 *Am 24. Juni Eintritt bei den Redemptoristen*
- 1887 *Gestorben am 14. Januar*
- 1982 *Seligprechung am 23. Mai*
- 2009 *Eröffnung des Peerke Donders Pavillon, Museum der Nächstenliebe, in Tilburg Nord*





Quellen

Die wichtigsten Quellen für diese Broschüre waren:

- Een bijzonder Tilburgs missionaris; leven en werk van de zalige Peerke Donders. Door Karin Bijker. Gepubliceerd in 2002 in Tilburg, tijdschrift voor geschiedenis, monumenten en cultuur.
- Het leven van Peerke Donders in twaalf kapittelkens verteld. Door Jozef Boon C.Ss.R. Hilversum, 1930.
- Peerke Donders, een Tilburger van deze tijd; weverszoon uit de negentiende eeuw boegbeeld van multicultureel Tilburg. Door Paul Spapens. Tilburg, 2003.
- Peerke Donders, schering en inslag van zijn leven. Door J. Dankelman C.Ss.R. Hilversum, 1982.
- Zalig zijn zij die geven (over het leven van Peerke Donders in Suriname red.), door Bas Mulder CSsR. Paramaribo, 2006.

Petrus Donders, Ein Leben für die Ausgestoßenen

beschreibt das Leben eines niederländischen Redemptoristen, der die meiste Zeit seines Lebens unter den Aussätzigen in Surinam gearbeitet hat. Seine große Bedeutung wurde 1982 durch Papst Johannes Paul II. unterstrichen durch die Seligsprechung.

Diese Schrift ist Teil einer Reihe, die mit Geschichte und Hintergründen der Kongregation vom Heiligsten Erlöser vertraut machen will. Ein anderes Heft "Alfons von Liguori - Der Gründer der Redemptoristen" beschreibt die Entstehungsgeschichte der Kongregation und das Leben des Gründers, Alfons Maria von Liguori.



*Copiosa apud eum redemptio
Bei ihm ist Erlösung in Fülle*

Dies ist eine Ausgabe der Provinz St. Clemens
der Kongregation des Heiligsten Erlöser
www.stclemens.org • info@stclemens.org

